

Erbenheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Bierteljährl. 90 Pf.
inkl. Fringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
30 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Nr. 146

Donnerstag, den 10. Dezember 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsvoranschlag der hiesigen Gemeinde für das Rechnungsjahr 1915 liegt auf der hiesigen Bürgermeisterei vom 11. l. Mts. ab während zwei Wochen zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen offen.

Erbenheim, 10. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Erbenheimer Gemeindevald Distr. Vorderer Bräcker folgendes Gehölz zur Versteigerung:

7 eichene Stämme von 4,45 fm.,

22 Rmtr. eichenes Scheit,

1 " Kniappel,

20 Stück " Wellen,

224 Rmtr. buchenes Scheit,

37 " Kniappelholz und

2170 Stück buchenes Wellen.

Anfang bei Holzstoß Nr. 152.

Erbenheim, den 7. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erwarte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umtauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von militärischer Seite ist bei dem Herrn Minister des Innern Klage darüber geführt worden, daß deutsche Flieger wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden sind.

Es wird deshalb vor solchen Ausschreitungen gewarnt und auf die Strafbarkeit derartiger unbesonnenen Handlungsweise hingewiesen.

Erbenheim, den 7. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleeheu — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Sand- u. Maschinen- drusch). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 21. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche hier zuziehen, resp. in Dienst treten, sich innerhalb 6 Tagen bei der Ortspolizeibehörde anzu-

melden haben. Die gleiche Verpflichtung liegt den Hausbesitzern resp. Dienstherrschaften ob. Zuwiderhandlungen werden unnachlässig bestraft.

Erbenheim, den 17. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 10. Dezember 1914.

— Nassauische Kriegsversicherung a. G. Bei der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Nassauischen Kriegsversicherung für den Krieg 1914 sind bisher ca. 100 im Felde Gefallene mit zusammen ca. 300 Anteilscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueberblick über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsterbefälle alsbald nach der amtlichen Feststellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder der Direktion der Nass. Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilscheinen, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Neueinrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksteilen als willkommene Gelegenheit zur Versorgung der Familie benutzt wird, gleichzeitig beweist aber auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, daß die Errichtung der neuen Kriegsversicherung einem großen Bedürfnis abzuhelfen geeignet ist. Anteilscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direktion der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

* Weihnachtsbescherung. Auch der hiesige „Männergesangsverein“ wird den Kindern seiner im Felde stehenden Mitglieder eine Freude bereiten durch eine Weihnachtsbescherung und zwar wird dieselbe am Sonntag vor Weihnachten im Gasthaus „zum Taunus“ stattfinden.

— Eine schöne Weihnachtsbescherung machte die Cognacbrünnerei Georg Scherer u. Co., Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ denselben durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armee Korps 1000 Flaschen Rum und Urac zustellen.

— Den goldenen Preis hat die bekannte Verlagshandlung W. Bobach u. Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Bücher), Leipzig 1914 für hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsraum der Firma W. Bobach u. Co., bildete einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

— An den Pranger mit Unwürdigen! Immer noch gibt es Deutsche, die vom Geist dieser großen Zeit noch nicht erfasst und nicht würdig sind, Deutsche zu heißen. Soeben wird ein unerhörter Fall aus Götting berichtet, wo im Gefangenenlager drei „deutsche“ Mädchen sich würdelos einem Vaterlandsfeind an den Hals geworfen haben. Man erhält davon durch folgende Bekanntmachung der Kommandantur Kenntnis: „Die drei jungen Damen, welche sich bewogen gefühlt haben, dem russischen Kriegsgefangenen Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Georg Hirschberg ihre Photographien zu übersenden, werden ersucht, sich dieselben aus dem Geschäftszimmer der Kommandantur des Gefangenenlagers Götting, Neue Kaserne, Zimmer 51 abzuholen, widrigenfalls ihre Namen veröffentlicht werden.“ Offenbar ist den drei „jungen Damen“ beim Abholen der Photographie auf der Kommandantur mit aller Deutlichkeit das Erbärmliche ihres Verhaltens klar gemacht worden.

Zur Erinnerung an Villers St. Christophe (Frankreich).

Von einem Erbenheimer Krieger eingefandt.

Heute vor 12 Tagen zogen wir ein Bei einem alten Franzosen, 68 kann er wohl sein, Er machte beim Quartieren ein verdutztes Gesicht, Aber das störte die Kameraden vom 7. Zuge nicht. Wir lebten uns ein, verfielen uns ganz gut, Unser Alter ist auch ganz wohlgenut. Nur eins kränkt ihn sehr beim Feuer dann, Wenn wir nehmen zum Kochen sein Holz heran. Er bekommt von unserer Mchtheit genug gereicht Und durch unsere Gaben wird sein Verge ihm leicht. Der Kanonendonner macht ihm auch furchtbar Pein, Er spricht: „grad melheur wird in Paris dort sein.“

Unser Essen wechselt jeden Tag nach deutscher Art (Wir bereiten auch öfters Fleischsalat). Nach dem Abendbrot klopfen viele fest den Stat, Die übrigen markieren den hohen Rat. Dann geht es zur Ruhe in die Kammer galant, Es gibt dann Ruhe, wenn jeder seinen Wollack dort fand,

Unser Unteroffizier Merten klopft Sprüche dann Und wir sägen kräftig im Schlafe Mann für Mann. Ruft das Kommando uns zur Pflicht heran, Läuft Unteroffizier Merten uns allen voran. Für Munition haben wir genügend gesorgt Und von den Franzosen noch keine geborgt. Wir werden siegen, das bleibt gar nicht aus Und lehren wir alle gesund dann nach Haus Zu Weib und Kind am heimischen Herd, Dann ist das Wiedersehen Goldes Wert. Ihr Lieben zu Haus macht auch keinen Verdruß, Uns geht es noch gut und jetzt ist Schluß. Verf. v. A. R.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 10.: Ab. 8. „Mida“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 11.: Ab. 8. „Prinz Friedrich von Homburg“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 12.: Ab. 8. „Das Nachtlager in Granada“. Hierauf: „Die Verlobung bei der Laterne“ Anf. 7 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 9. Dezember.

Großes Hauptquartier, 9. Dezbr. Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Fenster Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil dort durch Flieger-Photographie einwandfrei festgestellt war, daß sich hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Im Argonnerwald selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen; dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Aus Ostpreußen liegen keine weiteren Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Ein praktisches Geschenk.

In Feindesland dringend erforderlich!

Der Waldkampf im Eitauen St. 8. 14., wobei die eigenen Truppen irrigerweise sich bekämpften, nächtliche Ueberfälle der Feindtruppen, Ausbrüche der Kriegsgefangenen geben Veranlassung an einen Apparat zu erfinden, der sich nach Ausprüchen hoher und höchster Militärs schon seit Jahren im Manöver hervorragend bewährt hat, scheinbar aber an maßgebender Stelle in Vergessenheit geraten ist.

Es handelt sich um Remus-Armeelaterne III mit Farblicht, nämlich an den praktischen Befestigungs-Vorrichtungen für Lanze, Gewehr, Säbel etc. Daß dieselbe im Kriege sehr gute Dienste geleistet haben muß, bezeugt laufend geforderter Nachschub.

Für militärische Zwecke kann nur ein Spezialfabrikant in Frage kommen, welches mit allen erdenklichen Vorrichtungen für den Feldgebrauch versehen ist, das ist R. A. L. III b. Man verlange bei seinem gewohnten Lieferanten diese Karte, keine gewöhnliche Marktware.

Durch Einschaltung einer Farbkassette kann das Licht beliebig geändert werden; das rote, grüne, gelbe oder blaue Licht zeigt dem Ueberfallenen oder Verpöngten zuverlässig den Standort des Feindes an, wodurch das Sammeln erleichtert wird. Jeder Soldat wird sich mittels der Armeelaterne und seiner Waffe den Weg zum Feind zu bahnen wissen.

Ein Abschließen des Führers wird durch eigenartige Vorrichtungen an der Rückseite der R. A. L. sehr erschwert, bzw. verhindert. Wohl kann die R. A. L. als gutes Ziel beschossen werden (der Preis beträgt nur 6 Mk. 50 Pfg. komplett) aber der Zweck „Unabhängige Soldaten dem Untergang, der Gefangenschaft zu entziehen“, wird zuvor erreicht. Nach Eingahlung von 6 Mk. 50 Pfg. folgt III b porto- und kostenfrei. Postchein dient als Quittung.

Wird ein Doppelscheinwerfer aufgeschraubt, das Gesicht des Feindes bestrahlt, so ist Wehrlosigkeit die Folge, er ist zunächst geblendet. Interessenten sehen sich, falls die R. A. L. am Platze nicht zu haben, mit dem Konstrukteur Remus, Halle a. S., direkt in Verbindung. Geliefert werden dort zugleich die berühmten Kassen für „Das Eisene Kreuz“.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Nancy.

Nancy, das alte Nanzig der Lothringischen Herzöge! Eine reiche, wechselvolle Geschichte spricht aus dem Stadtbild der alten Herrscherin Lothringens, der ersten großen Stadt, die der von Deutschland kommende Reisende in Frankreich berührt. Die Arbeiterviertel und die eigentlichen Verkehrsstraßen, in denen in buntem Wechsel Kasar an Kasar, Cafe an Cafe sich reiht, in denen immer lautes, buntestes Leben herrscht, sind ein Stück Klein-Paris. In auffallendem Gegensatz zu diesem Geschäftsviertel liegt der Stadtteil, in dem die öffentlichen Bauten sich befinden, in vornehmer, etwas schläfrig anmutender Ruhe da. Es ist dies das Nancy der Kolonialzeit: Renaissance-linien mit zierlichem Schmuck, Kolonialkolonne, die mit ihrem reichen Schmuck allen Gebäuden etwas Frohes geben, die uns zurückverlegen wollen in eine Zeit, da in Nancy noch ein kleiner Fürstentum residierte, da es noch keine soziale Frage gab und die Welt nur geschaffen schien für die reichen Lieblinge des Glücks. Ganz anders, mit fast strengem, drohendem Ernst blickt uns dann das mittelalterliche Nancy an. Da steht noch trotzig der Palast der mittelalterlichen Herzöge, der Klosterhof und das Tor de la Croix, das mit seinen beiden mächtigen Rundtürmen, mit dem mächtigen Mittelstück, auf dem das lothringische Doppelkreuz prangt, und den winzigen Fenstern in seinem düsternen Ernst anmutet wie ein Gefängnis, in dessen langen, den Schritt höhl widerhallenden Gängen man Seufzer der Eingekerkerten zu vernehmen meint. Und darüber hinaus kommt man in ein modernes Villenviertel mit heiteren Villen, mit prächtigen Parks und kunstvoll angelegten, sorgsam gepflegten Gärten. Und das lebensfrohe Bild erhält noch einen weiteren Reiz durch die blinkenden Kluten des Océanals, der Marne und Rhein verbindet, und der Meurthe, des toten Flusses, der träge und schläfrig seine Flut durch das Tal dahinschleppt.

Das ist die Stadt, vor deren Wällen einst in heißer Schlacht der Löwenherzige Karl der Kühne fiel. Der des anmutigsten Renaissancestadtteils mit den wundervollen schmiedeeisernen Gittern und Toren, den Säulenhallen und dem majestätisch seine Umgebung überragenden Triumphbogen, ist Stanislaus Leszcynski, der vertriebene Polenkönig, der Schwiegervater Ludwigs. In der Stanislausstadt hat sich seither die Geschichte Nancys abgespielt. Das Stadthaus, das dem Polenkönig als Wohnung gedient, beherbergte später die Kaiserin Eugénie. In dem jetzigen Präfecturgebäude wohnte Marie Louise auf ihrer Praefahrt zu Napoleon.

Rundschau.

Deutschland.

Billiger Fahrpreis für Lazarettbesuche. Verhältnismäßig wenig scheint es in den breiten Volksschichten bekannt zu sein, daß der Staat die oft durch sehr weite Entfernungen erschwerten Besuche der Angehörigen verwundeter oder kranker Krieger in den Lazaretten durch wesentliche Verbilligung der Fahrpreise erleichtert hat. Die Vergünstigung gilt für das Gesamtgebiet der deutschen Eisenbahnen, jedoch nur für Strecken, welche über 50 Kilometer lang sind. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, die Ehefrau und die Verlobte des Kranken oder verwundeten Kriegers. Die Fahrpreisermäßigung beträgt in der 2., 3. und 4. Wagenklasse die Hälfte der gewöhnlichen Sätze. Bei Benutzung von Schnellzügen ist allerdings der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Wer die Fahrpreisermäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Polizeibehörde einen Ausweis ausstellen lassen, bei dessen Vorlegung am Schalter der Abfahrtsstation er die Fahrkarte ausgehändigt erhält.

Krebschaden. Der Krieg gab manchem die Mittel, mit einem alten Krebschaden aufzuräumen: dem Vorgurndesen! Zahlreiche Staats- und Privatbeamte, die als Militärperson im Felde stehen, erhalten unter den heutigen Verhältnissen nicht nur ihre Militärbezüge, sondern auch das Gehalt ganz oder teilweise ausbezahlt. Es klingt etwas sonderbar, aber es ist richtig, daß sie

durch den Krieg wirtschaftlich besser gestellt sind. Es ist hier nicht der Ort, über die Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser erhöhten Einnahmen in so ernster Zeit zu sprechen. Wir möchten uns nur den Hinweis darauf gestatten, daß durch diese urplötzlich gehobene wirtschaftliche Lage viele Leute imstande waren, rückwärts liegende Verpflichtungen zu erfüllen, im Interesse des Detailhandels, in dem der Vorg noch vielfach „Trumpf“ war.

(1) Besserung. Anzeichen der langsame Besserung sehen wir in den wachsenden Warenangeboten in den Tageszeitungen. Ihr guter Zweck ist, die im deutschen Volk stehende mächtige Kaufkraft (siehe 5-Milliarden-Anleihe!) in eine wachsende Kaufkraft umzugestalten und so die Erholung der deutschen Wirtschaft günstig zu beeinflussen. Wir müssen dringend wünschen, daß das Volk zu seinen früheren Gewohnheiten zurückkehrt; denn je mehr dies der Fall ist, desto mehr Hände finden Verdienst in der Riesenverflechtung der deutschen Volkswirtschaft und desto weniger sind wir auf das Schenken und Almosengeben angewiesen. Die beste Hilfe in der Not ist für ein arbeitsfähiges Volk der Arbeit.

Im Osten. Selbst der russische Koloss beginnt also bedenkliche Risse zu bekommen, ein Zustand, der von unseren Gegnern, die alle ihre Hoffnungen auf die Stärke Russlands setzten, ungemein schmerzhaft empfunden werden dürfte. Die in das immer weiter anschwellende Millionenheer durch die Hindenburgische Strategie gerissenen Lücken haben den Riesen derart geschwächt, daß er sich nach weiterem Hilfskräften umsehen muß, soweit geht schon seine Verlegenheit, daß er gar von gefährdeten Stellen, ja sogar von seinen Festungsbesatzungstruppen, wertvolle Bestände für seine Bedürfnisse zurückziehen muß. Diese Ereignisse zeigen uns, mit welcher Härtnachlässigkeit die russische Heeresleitung ihr von allem Anfang gesetztes Ziel, die Grenzen Deutschlands zu überschreiten, fortsetzt, und wie sie dabei die dumpe, stumpfe Waffe ihrer Feldsoldaten rücksichtslos opfert, in dem Wahne, die deutschen Stellungen überrumpeln zu können.

Im Osten. Lutz ist nicht Zeitung; seine Verteidigung konnte nur in flüchtig aufgeführten Feldwerken liegen, in deren Anfertigung freilich unser östlicher Gegner Meister ist. Welche Bedeutung die reiche Fabrikstadt hatte, war den Russen ohne Zweifel klar. Der Ort selbst erhebt sich auf hügeligem Boden aus der sonst vollständig flachen Ebene.

Verpflanzung. Die Strategie der Russen ist stark von politischen Erwägungen durchtränkt. Die spätere Kritik wird ihnen eine Verpflanzung der Kräfte vorwerfen.

(2) Ausnahmetarif. Der Ausnahmetarif für Kartoffelstärke zur Brotbereitung, der bisher nur bei Aufgabe in ganzen Wagenladungen galt, ist auch auf Stückgutendungen ausgedehnt worden. Die Fracht wird für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter (von 1 Kilometer an) berechnet.

Südwest. Die deutsche Regierung ist bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die Südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.

Europa.

(3) Holland. Von allen neutralen Ländern der Erde hat Holland in wirtschaftlicher Hinsicht auf jeden Fall am schwersten durch diesen gewaltigen Krieg zu leiden. Die Seeschifffahrt liegt fast gänzlich brach, die Einfuhr von Lebensmitteln aus den Kolonien kann also kaum mehr stattfinden. Infolgedessen sind die Preise für Lebensmittel außerst hoch.

England. Man beschäftigt sich eifrig mit Demers Schicksal. Große Verlegenheit herrscht wegen seiner Bestrafung, da man befürchtet, daß eine zu strenge Behandlung des Gefangenen neue Unruhen wegen der Beliebtheit Demers bei den Briten nach sich ziehen werde.

England. Nicht nur die belgische Armee, auch die Franzosen geben Aufträge nach England, da der Fabrikbezirk um Roubaix von den Deutschen okkupiert ist. Die russischen Spinnereien können dem Bedarf auch nicht annähernd nachkommen.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Die Lage an der elssässisch-lothringischen Grenze wird aufmerksam verfolgt. Man vermutet, daß die erneute Tätigkeit dort Versuche darstellt, die deutsche Linie zu umfassen, um Verschiebungen herbeizuführen und dann die entblößten Stellen anzugreifen. Auf einen Sieg, der die Deutschen zu einem starken Truppentransport nach dem Osten zwingt, scheint Frankreich nicht mehr zu warten.

Belgien. Die ursprüngliche belgische Armee betrug 300 000 Mann. Von dieser konnten sich etwa 160 000 über die Yser zurückziehen. Davon sind 40 000 Mann gefallen und eine weit größere Zahl wurde verwundet und dadurch kampfunfähig gemacht.

Oesterreich. Auf die Lage in Galizien wird der Erfolg bei Lodz nicht ohne Einfluß bleiben. Die heute in Galizien stehenden russischen Truppen werden nördlich des San abgezogen, und wir werden daselbst die Zurückfluten der russischen Militärwege aus Galizien erleben, das wir bereits einmal bei dem ersten Vorstoß gegen Warschau-Zwangorod beobachten konnten. Das wird aber diesmal nicht die einzige Folge der Siege unserer Ostarmee sein. Wir können annehmen, daß Rußland, heute auch im Kaukasus ernst beschäftigt, sein Heerbohr an Mannschaften und vor allem an Waffen ungeführt erschöpft hat.

Rußland. Das russische Rote Kreuz beantragt beim Ministerrat die Bewilligung einer Unterstützung von neun Millionen Rubel, wovon acht zur Erhaltung der jetzigen Einrichtungen für zwei Monate, eine Million für Neuanlagen im Kaukasus dienen soll.

Rumänien. Die Regierung lehnte das Verlangen des russischen Gesandten wegen Zurückhaltung von vierzehn Waggons mit Maschinenteilen für die Türkei ab, weil es sich um Material für die Bagdadbahn handle, das nicht als Kriegsgüter betrachtet werde.

Montenegro. Der König meldet, daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfelde gefallen sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung ihres Landes fortsetzen und des Feindes Land angreifen. Der König fügt hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegriner für Beistand mit Geld und Material äußerst dankbar wären.

Türkei. Wahrscheinlich ist im Kaukasus wie auch auf anderen Kriegsschauplätzen, daß die auffallende Verschwendung von Munition bei dem Feinde, die früher geherrscht habe, eingestellt wurde. Es scheint, daß die Ergänzung der Munition, besonders für Kanonen und die schweren Batterien Schwierigkeiten bereite.

Amerika.

Ver. Staaten. Die schon erwähnten Bemühungen Rumäniens, eine Anleihe in Amerika aufzunehmen, stoßen auf Opposition wegen der Befürchtung, daß das Geld Kriegszwecken dienen soll.

Mexiko. Hier ist eine Gegenrevolution ausgebrochen. Die Generale Lampa und Salazar, die unter Huerta Führer waren, veröffentlichten einen Aufruf gegen Villa und Carranza.

Aus aller Welt.

(4) Bonn. Aus Königswinter meldet man: Auf der Bahnstrecke in der Nähe der Station wurde ein etwa 14 Jahre alter Knabe tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Knabe als „blinder Fahrgast“ in einem Schnellzuge mitgefahren. Als der Schaffner ihn entdeckte und ihm die Fahrkarte abverlangte, ist er unter einem Vorwand in einen Abort des Zuges gegangen und hat sich aus dem Fenster gestürzt.

Belfort. Das Leben in Belfort sei äußerst monoton. Die Zivilbevölkerung habe unter dem strengen Militärreglement zu leiden. Nachdem alle Fremden entfernt und alle unnützen Gassen beseitigt worden seien, ist die Bevölker-

Liebe und Kameradschaft.

12.

Meine Tochter, die Sie durch Ihre Liebeserklärung überglücklich gemacht haben, hat als gutes Kind ihren Eltern bereits alles mitgeteilt. Wir kennen Sie ja freilich noch nicht lange, aber ihr Name und Ihre Herkunft bürden uns dafür, daß Sie in der Lage sein werden, unsere Tochter glücklich zu machen.

Ihre Liebe muß ja groß und wahr sein, denn sonst würden Sie sich nicht über alle Vorurteile läßt hinweggesetzt haben.

Und nun habe ich die eine Bitte, Herr Graf: Lassen Sie uns die öffentliche Verlobung sobald wie möglich feiern. Es möchten sonst Gerüchte austreten, die dem guten Ruf meines Kindes und meiner Ehre schaden könnten.

Nach dieser wohlüberlegten Einleitung machte Herr Sauerborn eine Pause, um zu beobachten, welche Wirkung seine Worte ausübte.

Harald war totenbleich geworden und suchte lange vergebens nach Worten.

Endlich stotterte er:

Herr Sauerborn, ich liebe Ihre Tochter von Herzen, das ist wahr. Ich habe noch nie ein Mädchen so geliebt. Aber — Sie sprechen von einer öffentlichen Verlobung — das wäre doch sehr übereilt. Da müßte doch —

Weiter kam er nicht.

Sauerborn war wohl vorbereitet auf einen Einwand, darum fuhr er parierisch fort:

Herr Graf, ich bin überzeugt davon, daß Ihnen Ihre Ehre mehr gilt als das Leben! Handeln Sie darum auch

in dieser ersten Sache als Ehrenmann. Sie kennen die arme Welt, Sie wissen, wie leicht ein junges Mädchen in bösen Ruf kommen kann. Und hier, wo der Standesunterschied so groß, wäre das weit mehr als in einem anderen Falle zu befürchten. Wie ich aber meine Tochter kenne, würde dieselbe sich das Leben nehmen, wenn Sie ihr Veranlassung geben, an Ihrer wahren Liebe zu zweifeln.

„Aber Herr Sauerborn,“ riefte Harald, „es ist wirklich nicht so eilig! Niemand wird etwas Schlechtes von Ihrer Tochter denken. Ich muß doch erst an meinen Vater schreiben, und der ist so sehr abwesend.“

„Ja, mag er abwesend sein,“ brauste Sauerborn jetzt auf. „Jedenfalls hat er doch auch Ehre im Leib und wird nicht wollen, daß sein Sohn eine ehrliche Bürgerfamilie um Ansehen und Ruf bringt und ein anständiges Mädchen ins Grab.“

Das kann kein rechter Mensch, der auch nur einen Funken von Anstand besitzt, dulden. Er braucht sich meiner Hulda nicht zu schämen. Die spielt Klavier, hat Englisch und Französisch gelernt und noch weit, weit mehr.“

Volle zwei Stunden währte Sauerborns Besuch, und als er endlich gegangen war, da setzte Harald sich mit einem tiefen Seufzer an den Schreibtisch, um seinem Vater alles zu schreiben.

Da er Sauerborn versprochen, fand er sich am Abend wieder in der Heideschenke ein. Hulda empfing ihn mit stürmischer Herzlichkeit, warf sich an seinen Hals und küßte treulich Komödie mit dem so leicht gefangenen Gimpel.

„Geliebtes Herz,“ rief sie aus, „warum kamst du

denn gestern den ganzen Tag nicht? O, ich sage dir, ich kam fast um vor Sehnsucht und Schmerz! O könntest du doch ewig bei mir sein. Ohne dich möchte ich nicht eine Stunde mehr leben, mein lieber Schatz!“

Und wieder berauschte ihn die Liebe seine Sinne.

Es war ja nun einmal geschehen, es gab kein Zurück mehr, darum wollte er sich in das Geschick, das er sich selber bereitet, fügen und wenigstens alles Angenehme, das es ihm bot, genießen.

Als Graf Hollenbühl seines Sohnes Brief erhalten, da rief er in wildem Schmerz aus:

„Ich wußte es, daß mein einziges Kind mich noch einmal zum Wahnsinn treiben würde, daß ich auch dieses Schicksal mit meinem Freunde teilen müßte!“

Lieber Onkel, beruhige dich,“ sprach Gertrud darauf, der Todeswunde des eigenen Herzens nicht achtend. „Du wolltest ja so gern, daß Harald sich früh verheiratet. Ist es nun auch kein Mädchen aus obigem Stande, vielleicht kann sie ihn dennoch glücklich machen. Sie besitzt ja nach seinem Schreiben so viele Vorteile zuge. Er muß sie wahrhaft lieben, denn er scheint einen harten Kampf mit sich selber gekämpft zu haben. Verdamme ihn nicht! Er ist seinem Herzen gefolgt — und nun gibt es kein Zurück, wie er schreibt, weil seine Ehre ihm das verbietet.“

„Kind, Kind, du kannst ihn noch verteidigen?“ — O, du große Seele! Ja, es ist vielleicht gut so, denn deiner wäre er niemals würdig gewesen,“ entgegnete der Graf. „Mein Sohn will ein Schenkensmädchen heiraten, die Tochter eines mir von meinem letzten Besuch in Gaskalen her recht wohl als Ganner bekannten Wirts. — Wie ist er verblendet! — Und, wenn ich so zurückdenke, muß ich ja

tungszahl, die in Friedenszeiten 35 000 Seelen umfaßt, auf die Hälfte gesunken, die aus Militärbeamten sowie Klein- und Großkaufleuten besteht. Die Zahl der Frauen sei gering. Kinder seien so gut wie gar nicht vorhanden, man sehe nichts als Soldaten. Weber ein Kabaret, noch ein Kaffeehaus ist geöffnet und alle Geschäfte, vom größten bis zum kleinsten, müssen um 8 Uhr geschlossen werden.

(-) **Lissa.** In einem Walde bei Pleschen wurde der Landwirt Gebauer ermordet und seiner Varschaft von mehreren hundert Mark beraubt aufgefunden.

(+) **Genua.** Der amerikanische Dampfer „Jason“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder bringt, ist hier eingetroffen.

(-) **Odessa.** Im Seekadettenkorps wüthet der Typhus. Die Hälfte der vor der Beförderung Stehenden ist krank oder gestorben.

(-) **Athen.** Englische Panzer schießen 40 Millionen Franken für die Bezahlung des vollendeten griechischen Panzers auf einer englischen Werft vor.

Kleine Chronik.

(!) **Nachteile** der Ueberschwemmungen an der Pser für die Verbündeten. Es wird hierher gemeldet, daß die Ueberschwemmungen an der Pser den Verbündeten große Schwierigkeiten bereiten. Das Wasser verhindere eine Bewegung im großen Stille, und kleinere Abteilungen werden, so bald sie versuchen, über das Wasser zu setzen, von der Uebermacht der an der gegenüberliegenden Seite befindlichen Truppen mit Vernichtung bedroht. Die Straßen sind noch immer grundlos und erschweren die Verproviantierung.

(-) **Mangel** an militärischen Stoffen in Feindesland. Die englischen Spinnerien können der Nachfrage nach militärischen Stoffen nicht genügen, da die Verbündeten ihren Bedarf in England zu decken gezwungen sind. Nicht nur Belgien, sondern auch Frankreich gäbe seine Aufträge nach England, da der Fabriksbezirk von Roubaix von den Deutschen okkupiert ist. Die russischen Spinnerien können dem Bedarf auch nicht annähernd nachkommen.

(-) **Enorm.** Die Aufnahme in Antwerpen über die vorhandenen Getreidevorräte hat einen kaum zu erwartenden Bestand gebracht. 1 600 000 Zentner Weizen. Zurzeit finden Verhandlungen mit den süddeutschen Mühlen statt, da das Getreide demnächst vermahlen werden soll. Da die Mühlen zurzeit nur langsam mahlen, sind Mele sehr gesucht.

(-) **Beforgt.** In den Diensten des Zaren stehen ständig 22 Aerzte, darunter die berühmtesten Autoritäten und Spezialisten des Reiches.

(-) **Fischreich.** Im Baital-See werden jedes Jahr 6 bis 8 Millionen Lachse gefangen außer etwa 2 Millionen Kilo anderer Fische.

(?) **Ausbau.** Zum Bau der neuen Hauptstadt Indiens, Delhi, hatte die englische Regierung 122 Millionen Mark bewilligt. Hierfür werden Straßen und Parks angelegt, Kanalisationen eingeführt, Wasserleitungen gebaut und Elektrizitätswerke errichtet. Für ein Regierungsgebäude sind weitere 10 Millionen und für ein Verwaltungsgebäude 15 Millionen Mark vorgeesehen. Auch die Kosten neuer Kasernen wurden gemeinsam bewilligt. Alle Bauten sollen bis 1920 fertig sein.

(-) **Bettelarmee.** Bezeichnend für russische Verhältnisse ist es, daß es in diesem Lande einen richtigen Bettlerberuf gibt, einen privilegierten Bettlerstand, durch dessen Konfessionierung der Stadt sich der moralischen Pflicht begibt, für sie zu sorgen, sei es in mildtätiger Weise oder sei es in strafrechtlicher Hinsicht. Vor einigen Jahren wurden einmal statistische Angaben über diese Bettelarmee aus 54 Gouvernements veröffentlicht. Damals waren 349 748 Personen gezählt worden, die dem Bettlerstande angehörten. Die meisten Bettler leben in der Stadt Moskau, nämlich 34 000. Alle diese fallen also den dortigen Bewohnern zur Last. Warschau hat 15 000 konfessionierte Bettler. Sie betreiben ihr Geschäft ausdrücklich mit Genehmigung der Kirchen- und Gemeindebehörden gewerbsmäßig und

zugeben, daß ich selber Schuld daran habe, daß mein großer Sohn noch immer wie ein kleiner Knabe handelt. Ich hätte mich mehr um seine Erziehung kümmern und dieselbe nicht ganz und gar kurzfristigen Frauen überlassen sollen und Lehrern, die gewissenlos waren und es nur auf mein Geld abgesehen hatten.“

Wieder sprach Gertrud mit ihrer sanften Stimme, in deren Ton so etwas Verwundenes lag:

„Onkelchen, laß doch alles! Dein Sohn ist nicht schlecht! Er ist nur anders als die Erdmenschen der Scheinwelt. Vielleicht ist es sein Glück. Störe ihn das nicht.“

Noch am selben Tage reiste der Graf nach Falkuhlen ab.

Zunächst wollte er sich ganz genau über die Familie Sauerborn erkundigen.

Zu dem Zwecke hielt er sich in Berlin, wo dieselbe ja früher gewohnt, einen Tag lang auf.

Es wurde ihm nicht schwer, Auskunft zu erhalten. Und die übertraf seine Erwartungen noch bei weitem.

Sauerborn wurde ihm als ein ganz gemeiner Spitzhube geschildert, der wegen Betrugs, Unterschlagungen und anderer Verbrechen bereits dreimal im Gefängnis gesessen. Die Frau wäre auch schon bestraft, und die Tochter stände den Eltern in den eigenartigen Begriffen von Moral, Recht und Unrecht nicht nach.

Schweren Herzens und voll größter Sorge traf der Graf in Falkuhlen ein.

Niemand hatte ihn erwartet.

Die Ueberraschung Haralds und Herrn Kellers war daher keine geringe.

Der alte, treue Beamte erkannte seinen Herrn, den

stehen sich nicht schlecht dabei. Deshalb also sollte man Versorgungsanstalten für diese immerhin bedauernswerten Menschen einrichten? Wie tun es, aber wir sind ja auch Barbaren!

(-) **Handgemenge mit Turkos.** Ein Infanterist schildert seiner Schwester folgendes Erlebnis:

Wir lagen im Schützengraben, da sagte ich zu meinem Kameraden, der gerade neben mir lag, ob wir nicht auch wieder einmal waschen wollten, da wir uns schon ein paar Wochen nicht mehr gewaschen haben. Wir nahmen das Gewehr auf die Schulter und zogen los. Etwa 100 Meter vor uns fanden wir einen Bach, es war gerade bei Tagesanbruch. Wir lehnten unsere Gewehre an einen Baum, zogen uns halbnackt aus und wollten uns gemütlich waschen. Da hörten wir auf einmal ein Geräusch im Gebüsch. Wir sprangen zu unseren Gewehren und lauschten. Da erblickten wir 100 Meter vor uns eine Turko-Patrouille mit 4 Mann. Wir waren immer noch halbnackt, nahmen das Gewehr an die Backen und schossen gleich 2 von den Kerls nieder. Da bekam mein Kamerad einen Schuß in den Oberarm. Er war vollständig wehrlos. Ich schuß noch einmal, nun fiel auch der dritte; der vierte war mir inzwischen so nahe gekommen, daß ich nicht mehr schießen konnte. Er kam mit dem Bajonett auf mich los. Durch einen tüchtigen Hieb schlug ich ihm das Bajonett aus der Hand. Nun kamen wir ins Handgemenge, wir warfen einander auf den Boden, da bekam ich die Gelegenheit, ihn am Hals zu erwischen. Dann drückte ich ihm die Gurgel so lange zusammen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nun verband ich meinen Kameraden und wir gingen zurück zur Kompanie. Ich war so erschöpft, daß ich am ganzen Leibe zitterte.

Die Beschießung

von Antwerpen im Jahre 1832 schildert ein Augenzeuge, Herr van den Wngaert, in folgender Aufschrift: „Als ich von der Einnahme Antwerpens in Ihrem Blatt las, tauchte in meiner Erinnerung so lebhaft eine Episode aus meiner Kindheit auf, daß ich sie festhalten und niederschreiben mußte, in der Hoffnung, daß es vielleicht von Interesse sei, zu hören, daß hier in Berlin ein alter Mann lebt, der noch die Donnerschläge des Bombardements von Antwerpen im Jahre 1832 ertönen hörte. Im Jahre 1830 brachen bekanntlich Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien aus, die hauptsächlich konfessionellen Fragen entstammten und die Trennung der Evangelischen und Katholischen bezweckten; die Franzosen kamen im Laufe der Zeit den Belgiern zu Hilfe, und schließlich wurde im Jahre 1832 Antwerpen belagert. Antwerpen war damals noch keineswegs mit der heutigen Festung auch nur annähernd zu vergleichen; ich erinnere mich noch deutlich, daß mein Vater, dem es Freude machte, wie lebhaft mich alle Kriegs-

vorbereitungen interessierten, mich als 7-jährigen Jungen mit vor die Stadt nahm, um mir zu zeigen, wie vor der Zitadelle große Erdwälle aufgeworfen und tiefe Gräben gezogen wurden, um die Stadt gegen den Ansturm der Feinde zu sichern. Dann entsandte ich mich, daß eines Tages ein Diener mich auf seinem Arm forttrug, nach dem anderen Ende der Stadt, zu einer uns befreundeten Familie; es war dort sicherer als in unserer Wohnung, die dem feindlichen Angriff mehr ausgesetzt war. Die feindlichen Kugeln pfiffen durch die Luft, und es wird für den alten Diener ein ängstlicher Gang gewesen sein; ich fühle noch heute die Freude und das Interesse dieses Uebergeführtwerdens, was sich noch steigerte, als wir bei den Freunden in das Souterrain gebracht wurden, in dem wir nun, ungefähr elf bis zwölf junge Kinder, umhertollten und uns über den Donner der Kanonen und das Einschlagen derselben in die Straßen von Herzen freuten. Ich aber fühlte mein Herz erzittern bei der Vorstellung, wieviel Schaden und Unheil jede Kugel anrichtete, wieviel junges Menschenleben und wieviel stolzes Glück zu Grabe getragen würde. Nachdem die Zitadelle, wie es damals hieß, durch Sprengung eines Teiles genommen war, durfte die Besatzung mit allen militärischen Ehren abziehen, weil sie so heldenmütig tapfer die Festung verteidigt hatte.“

Termisches.

(-) **Fliegen.** Bei Fliegen ist der Durchfall in den meisten Fällen eine Folge von Fehlern in der Fütterung. C halten die Tiere längere Zeit warm gewordenes Grünfutter, hartes, schlechtes Wasser, Spültränke usw., so kann der Durchfall die schlimmsten Folgen haben. Aber auch organische Fehler, wie z. B. Darmgeschwüre, können die Ursache des Durchfalls sein. Die Behandlung erfordert Schutz vor Erkältung, Vermeidung von Grünfutter und Mehl-, Kleie- oder Spültränken, Verabreichung von trockenem Futter und überflüssigem Getränk.

(-) **Räude.** Gegen die Milbenkrankheit (Räude) der Fliegen büßt man die kranken Stellen mit warmem Seifenwasser, welchem etwas Karbolsäure oder Tabaklochung beigelegt wird, täglich einige Male tüchtig aus; außerdem hat gewöhnlich eine aus 2,5 Gramm Schwefel-leber, 25 Gramm grüner Seife und 25 Gramm Schweine-fett bereitete Salbe eine gute Wirkung.

(-) **Schafe.** Im Winter sollen die Schafe täglich einmal getränkt werden. Ein gesundes und ausgewachsenes Schaf frisst eineinhalb bis zwei Kilo; bei nur trockenem Futter fressen die Schafe jedoch mehr. Das Saufen über den Durst ist jedoch auch den Schafen nicht dienlich. Warme Getränke ebnen die Tiere an und erschaffen die Verdauung. Reines Wasser ist für sie das beste Getränk, namentlich wenn etwas Salz dazwischen ist, das sie sehr lieben.



Englische Gefangene bei der Arbeit
Transport von Holzwalde für Matratzen

er vor zwei Jahren zum letztenmal gesehen, kaum wieder, so war derselbe gealtert, so hatten Kummer und Sorgen sein einst so schönes Gesicht verunstaltet.

Harald wußte natürlich sofort, warum der Vater gekommen.

Nachdem er ihn mit matten Händedruck und einem flüchtigen Kuß begrüßt, sank derselbe todmüde auf einen Sessel, griff mit der Rechten an seine Brust, in die Gegend, wo das schmerzende Herz lag, denn eben fühlte er wieder so einen Stich, als jagte ihm jemand einen Dolch da hinein, und sagte mit erzwungener Ruhe:

„Mein Sohn, ich komme nicht, um dich wegen der größten Torheit deines Lebens zu schelten, nein, ich bin hier, um dich zu retten.“

Ich schickte dich in diese Einsamkeit, damit du wieder zu dir selber kommen solltest, heraus aus dem Flitterfram, der dir verderblich zu werden drohte. Und nun mußt du das geschehen!“

Erstöpft hielt der in diesem Augenblick schwer leidende Mann inne, wuschte mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn und rang nach Atem, dabei krampfhaft die Hand an die linke Brustseite pressend.

In Harald aber regte sich jener Trotz, den zu brechen der alte Graf oft genug vergebens versucht.

Sich stolz vor dem Vater hinstellend, erwiderte er, ungerührt von dem erbarmungswerten Anblick:

„Ja, du hast mich hierher verbannt aus der Scheinwelt, die ich hasse, damit ich nach deinem Geschmack werde und für deine Pläne zugänglich.“

Berechnung und hinterlistige Politik, Heuchelei und Falschheit habe ich den Kreisen, in welchen man mich

aufwachsen und leben ließ, genug erfahren. Hier zeigte sich mir das Leben in seiner reinen Natürlichkeit, darum ich zu und folgte meinem Herzen.

Ein Mädchen bürgerlichen Standes ist meine Braut und wird mein Weib werden!“

„Das wird sie nimmermehr!“

„Harald, du spielst dir ja selber Theater vor!“ sprach der alte Graf darauf.

„Aus deinem Brief erfahre ich alles.“

Man hat dich gefangen, wie manchen anderen zuvor. Mein Sohn, folge mir nur dieses eine, einzige Mal. Reize dich los von dem Mädchen, das dich wahnsinnig gemacht hat! —

Denke an deinen Vater, an das alte Geschlecht, dem du angehörst, dessen letzter Erbe du bist. Verschmühe seinen Namen nicht.“

Da schrie Harald:

„Nicht ich verschmühe ihn, denn ich handle als Ehrenmann. Vater, du bist klein und engherzig und grausam. Ich lasse nicht von Hulda, sie soll mein Weib werden.“

Noch einmal versuchte der Vater ruhig und sachlich zu seinem erregten Sohne zu reden.

Er schildert ihm das Vorleben der Familie Sauerborn, er prophezeit ihm Enttäuschung und schwerstes Leid, aber Harald wird immer aufgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Nach langer und banger Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Kanonier Heinrich Stein

im Feld-Art.-Reg. 27 Wiesbaden

nach schwerer Verwundung am 29. September in französischer Gefangenschaft im 23. Lebensjahre in Troyes den Heldentod erlitt.

Erbenheim, den 9. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Stein I.

Heinrich Feil.

Elysi Friedrich nebst Familie.

Radfahr-Verein

„Frisch Auf“

E. V.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser eifriges und strebsames Mitglied

Heinrich Stein

infolge seiner erlittenen Verwundung am 29. September in französischer Gefangenschaft den Heldentod erlitten hat.

Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Der Vorstand.

Evangel. Kirchenger.

Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr:
Probe im „Lautus“.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Kosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Morgen Freitag abend 8 Uhr
Gesangsprobe

und werden die Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Männergesangverein

„Eintracht“

Erbenheim.

Samstag abend:

Zusammenkunft

im Gasthaus „zum Frankfurter Hof“. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Unentbehrlich für unsere Krieger!

Hand- und Fußwärme-Tinktur „Phönix“

(Marke Siegel). Ganz hervorragendes Schutzmittel geg. Frost, Kälte und Rheumatismus, 5-6 Tropfen täglich genügen, um Hände und Füße Tag und Nacht warm zu erhalten. Im Feldpostbrief versandfertig. — Preis 65 Pfg. — Verkaufsstelle bei

Hch. Schrank.

Zu Weihnachten

halte Lebkuchen, Bisquitheizen, Anis, Butter-Konfekt, Schokolade, sowie alle Bisquitarten etc. zum Verkauf.

Meine werthe Kundschaft bitte ich, Bestellungen recht frühzeitig zu machen.

Wilhelm Weiss,
Bäckerei.

Durch einen größeren u. günstigen Einkauf bin ich in der Lage

Christbäume

billig verkaufen zu können, sogar eine Partie zum Ausleihen, das Stück zu 50 Pf.

Gg. Hartmann.

20 Hühner

zu verkaufen. Näh. bei Wilsch. Stäger.

25 Läufer

und Einlegschweine, sowie 7 vier Wochen alte Ferkel

zu verkaufen.

Erasmus Merten.

TRIKOTAGEN

Strumpfwaren

Damenweilen « Sportjacken

Kinderwämse (Sweater) Unterzeuge

Für unsere Krieger im Felde

Westen • Unterjacken • Hemden

Kopfschüler • Leibbinden • Pulswärmer

Socken • Knielwärmer • Halstücher

Grösste Auswahl

Billige Preise.

L. Schwenck, Wiesbaden

Mühlgasse 11-13.



Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkistchen

Empfehle hiermit meine

Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren			Cigaretten		
in Kistch.	25 St.	1/2 Pfd. (10 Pf. Porto) v. 1.50 an	in Carten	20 St. (portofrei)	von 40 Pf. an
"	50 "	400 gr (20 " ") " 2.80 "	"	50 " (10 Pf. Porto)	v. 1.00 an
"	100 "	" " " " " 4.80 "	"	100 " (10 " " "	" 2.00 an

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pf. an portofrei.

" 10 " " " v. 60

" 20 " " " v. 1.20 Mk. 10 Pf. Porto

Spezialität:

Kistchen 50 St. Cigarren (10 Pf. Porto) Mk. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorschriftsmäßiger wasserdichter Verpackung geliefert und nicht berechnet.

Ferner empfehle Tabake (Grob- und Feinschnitt), Nikotseifen und leere Feldpost-Brief-Cartons zu billigsten Preisen.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse,

NB. Bitte mein Schaufenster gütig zu beachten.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.

" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.

" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Erbenheim

Neugasse.

Empfehlen zu Weihnachten:

Lebkuchen, Bisquitheizen, Bisquit, Konfekt und Makronen.

Geschw. Pfaff.

Bestellung bitte frühzeitig zu machen.

Thüringer Christbaumschmuck

empfiehlt

W. Stäger,